

## **Die Chancen und Herausforderungen Europas**

Auf großes Interesse stieß der Vortrag der CDU-Landtagsabgeordneten und Kandidatin bei den Wahlen zum Europäischen Parlament am 13. Juni 2004, Dr. Inge Gräßle, in Giengen: Vor über 50 Zuhörern wies Gräßle auf das Beitrittsdatum 1. Mai 2004 mit 75 Mio. „neuen“ EU-Bürgerinnen und Bürgern, die den EU-Raum zum weltweit größten Wirtschaftsraum machen und Europa wiedervereinigten. „Ein historisches Ereignis, das ein Grund zur Freude ist“. Gräßle verhehlte nicht, dass es sich um einen wirtschaftlichen und politischen „Großversuch“ handele. Noch nie habe die EU wirtschaftlich so schwache Länder aufgenommen. Die Zuhörerinnen und Zuhörer waren sich mit Gräßle am Ende des Abends einig: Die größte Herausforderungen der Osterweiterung der Europäischen Union betrifft das Innenleben der 10 mittel- und osteuropäischen Länder selbst. Die Übernahme der Rechts- und Verwaltungsvorschriften der EU – von den Umweltstandards bis zu Hygienevorschriften in der Landwirtschaft – erfordere Investitionen, die ein mehrfaches des Volksvermögens der betreffenden Länder ausmachten, zumal eine Mitfinanzierung der Osterweiterung durch die EU nur bis 2006 geregelt sei. Gräßle warb um Solidarität für die Beitrittsländer: Die Angleichung der Lebensverhältnisse werde nur langsam vor sich gehen, sei aber ohne Alternative. „Die Beitrittsländer brauchen Chancen, sonst werden die Menschen nach Ablauf der Übergangsfristen in der Alt-EU ihr Glück versuchen“. Gräßle beleuchtete Stärken und Schwächen der Beitrittsländer, die seit dem Zerfall des Ostblocks 1989 gleich mehrfach großen politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen ausgesetzt gewesen seien. Deutsche Firmen seien inzwischen die wichtigsten Investoren in den Beitrittsländern: Bislang seien vor allem arbeitsintensive, relativ einfache Produktionsschritte verlagert worden, was auf unserem deutschen, auch regionalen Arbeitsmarkt den Druck auf gering Qualifizierte stark erhöht habe. Um sich dem westlichen Wohlstandsniveau anzunähern, müssten die Beitrittsländer jedoch auch in forschungs- und ausbildungsintensiven Sektoren investieren, die höhere Einkommen versprechen. „Der Rückschluss für Deutschland ist klar: Nur mit mehr und besserer Bildung, Ausbildung, Forschung und lebenslangem Lernen können wir besser sein als die anderen“, so Gräßle. „Die Osterweiterung erhöht den Reformdruck in Deutschland zusätzlich“. Dies betreffe auch die Sozial- und Hilfesysteme, die innerhalb der Alt-EU stärker angeglichen werden müssten. In den 90er Jahren habe die Arbeitseinwanderung aus Osteuropa zu zwei Drittel Deutschland betroffen. Bislang zähle Baden-Württemberg zu den großen Gewinnern der Osterweiterung: 1/7 des Handelsvolumens mit Polen, Tschechien und Ungarn werde allein mit unserem Land abgewickelt.